

Es mag manchen vielleicht erschrecken, durch welche Höllen von Zweifeln und Verzweiflungen hindurch Luther zu dem Punkt gekommen ist, von wo aus der Mensch seine Hoffnung gewinnt. Es ist nicht nötig, daß jeder Mensch diesen Weg mitgeht. Es gibt allerdings mehr Menschen, als wir meinen, gerade im 20. Jahrhundert, die nicht mehr naiv glauben und philosophieren können. Für sie kann Luther die entscheidende Hilfe sein. Denn wenn der Mensch existiert zwischen Gott und Teufel, dann muß er nicht dem Teufel verfallen, sondern kann in Gott gerettet werden.

Denn, sagt Luther, »es ist mit der Angst noch nicht aller Tage Abend. Es heißt doch zuletzt: seine Güte und Treue waltet über uns!« (WA 31 I, 250).

Bischof Dr. Hans Christian Knuth, Plessenstr. 5b, W-2380 Schleswig

CHRISTUS ALS ARZT

Zu Luthers integrierendem Verständnis von Diakonie und Seelsorge

Von Michael Plathow

1. Der ganzheitlich gelebte Auftrag des Arzt-Seelsorgers

Der Arzt, so sagte L. Krehl, ist kein Gelehrter, kein Künstler und kein Techniker, sondern ausschließlich Arzt. »Sein Schaffen hat mit dem von allen dreien vielerlei gemeinsam, aber es ist in den letzten Zielen ein völlig anderes und hat noch mehr, denn das Objekt seiner Tätigkeit ist der Mensch als Mensch«¹. Das aber ist der Mensch als Leib-Geist-Seele-Einheit, der Heilung und Heil sucht in Krankheiten, Leiden und Schmerzen. Leiden und Schmerzen werden mit ihrer physischen, psychischen, sozialen Dimension, aber auch mit den Sinnfragen integrativ verstanden, wofür die Bibel in den psalmistischen Klagen des einzelnen (Ps 6; 13; 22; 102; 142), Hiob (Hi 16; 19) und dann in Jesu Heilung des Gichtbrüchigen (Mt 9,1-8) Beispiele nennt. Die messianische Einladung »Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken« (Mt 11,28) und der Heilandspruch nach Jes 35,5f »Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige werden rein, Taube hören, Tote werden auferweckt und den Armen wird das Evangelium gebracht, und selig, wer sich nicht an mir ärgert« (Mt 11,5)

¹ F.J.J. Buytendijk: Über den Schmerz, Berlin 1948, 38.

sprachen die mit Krankheiten und Schmerzen sowie mit Sünde und Schuld Beladenen an auf den Andachtsbildern und den Gemälden der bildenden Kunst »Christus als Arzt«² und »Christus als Apotheker«³, Heil und Heilung, Trost und Hilfe verheißend und vergewissernd.

Eindrücklich wird dieser ganzheitlich gelebte Auftrag zu Heil und Heilung im Antoniter-Kloster in Colmar mit dem Isenheimer Altar des Meisters Mathis. Der Antoniter-Orden widmete sich der Krankenpflege, vor allem jenen Kranken, die an der Seuche des sog. Antoniusfeuers litten: Brennende Schmerzen zehrten den Körper aus, dicke Eiterbeulen bedeckten den Leib der Kranken, die an Halluzinationen und Wahnvorstellungen litten, bis schließlich die Widerstandskräfte gänzlich erloschen – eine unheilbare Krankheit damals. Linderung und Besserung, Trost und Vergewisserung brachten die helfende Zuwendung und der tröstende Zuspruch der Mönche und der betende Blick am »Altar der Kranken«⁴ mit dem Bild der »Anfechtung des Antonius«, wie sie Athanasius in der *Vita Antonii* cap. 9 und 10 erzählt, und der »Begegnung des Antonius mit dem greisen Eremiten Paulus«, der in naturverbundener Abgeschiedenheit dem Sterben entgegensieht, wie Hironymus berichtet, vor allem aber die betende Betrachtung des geschundenen Gekreuzigten und des auferstandenen Jesus Christus. Hilfe und Trost, Heilung und Heil, Spital und Kirchraum waren da eins, weil der Kranke und Leidende hier in seiner Leib-Geist-Seele-Einheit vom Arzt-Seelsorger in Ganzheit gesehen wurde⁵. Tobias⁶ im alten Testament, Lukas im Neuen Testament und dann etwa Hildegard von Bingen⁷ sind als Prototypen dieser Ganzheitsmedizin anzusehen.

² H. Peters: Darstellungen von Jesus als Arzt oder Apotheker, in: *Janus. Arch. Gesch.Med.*, Harlem 1900, Bd. V, 437ff. Als Beispiele seien genannt u.a. Heilung am Teich Bethesda. Mosaik in der Basilika Sant' Apollinare Nuovo in Ravenna; Luigi Filocamo: Heilung des Blinden (1970); Savino Labo: Heilung des Lahmen (1959) – beide im Appartamento Borgia. *Zeitgenössische Kunst im Vatikan*; Sigmunda May: *Die Gekrümmte*.

³ H. Pfeiffer: Christus als Apotheker. Beschreibung und Deutung des Ölgemäldes im Deutschen Apotheker-Museum in Heidelberg. Mit einem Beitrag zur Entstehung des Bildmotivs, in: *Geschichte der Pharmazie* 44 (1992) 1–9; W.-H. Hein: Christus als Apotheker, Frankfurt/M 1974.

⁴ J. Eschweiler: *Der Isenheimer Altar*, Stuttgart 1948, 76f.

⁵ Vgl. auch M. Nüchtern: Die Sehnsucht nach Heilung, in: *EZW-Texte. Information* Nr. 116 (1991).

⁶ Vgl. das Bild Rembrandt Harmensz von Rijn: Tobias hilft dem greisen Vater.

⁷ Hildegard von Bingen. *Gotteserfahrung und Weg in die Welt*, hrsg. u. eingel. H. Schipperges, Olten 1980³, 139ff; *Hildegardis (Bingensis): Heilkunde=Causae et curae*, dt. Das Buch von d. Grund u. Wesen u.d. Heilung d. Krankheiten. Nach den Quellen übers. u. erl. von H. Schipperges, Salzburg 1974.

Schon anders wird etwa auf dem vom Renaissancegeist geprägten Gemälde »Transfiguration« Raffaels⁸ die Trennung gezeigt von Hilfe und Trost: die untere Bildhälfte erzählt mit Mk 9,2ff die Szene, in der der epileptische Knabe von seinem Vater zu Jesus gebracht wird, die obere die Verklärung Christi: eine Spaltung von irdischem Elend und überirdischem Trost. Diese Unterscheidung und Scheidung von Heilung und Heil, Leib und Seele, Arzt und Seelsorger wird in der neuzeitlichen, durch die Subjekt-Objekt-Spaltung des cartesianischen Denkens geprägten Medizin noch in der Weise verschärft, daß der Kranke und Leidende auch als Objekt medizinischer Technologie und Forschung in anonymen Krankenanstalten instrumentalisiert zu werden droht.

Auf diesem Hintergrund soll das Thema »Christus als Arzt. Zu Luthers integrativem Verständnis von Diakonie und Seelsorge« bedacht werden.

2. Luthers Lob des Arztes

Zunächst: war

Luther selbst häufig krank⁹; er hat an seinen Krankheiten gelitten als »ein rechter Lazarus, in Krankheit wohl versucht«¹⁰. Krankheit, Leiden, Schmerz trifft den Menschen »in seiner intimsten Einheit, seiner psychophysischen Natürlichkeit«; sie bringt »das Ich mit seinem Leib in Konflikt«, »während es an diesen Leib in seiner Schmerzhaftigkeit gebunden bleibt. In dieser Form von Ohnmacht, diesem Zunichtewerden des Ich am Leib der Qual, wurzelt die Möglichkeit reflexiver Haltung, der persönlichen Einstellung zum Schmerz«¹¹. »Solches leiden fület man wol und drucket, denn es were sonst kein leiden nicht, wenn es nicht seer whe thet«¹². Linderung, Heilung, Genesung bedeutet Rekonvaleszenz der physischen, psychischen und geistigen Gesundung, aber noch mehr.

Luther stimmt so das »Lob des Arztes« aus Sir 38,1–8 mit an: »Daß aber die Ärzte Herren sind, das sieht man gut vor Augen, und daß man sie auch nicht entbehren kann, lehrt die Erfahrung gut. Daß es aber der Welt ein nützlicher, tröstlicher, heilsamer Stand, dazu ein angenehmer Gottesdienst sei, von Gott geschaffen und gestiftet, ergibt nicht allein das Werk

⁸ Vgl. M. Nüchtern: Die Lebenskrise Krankheit im Spiegel biblischer Erfahrungen, Konstanz 1989, 11f.

⁹ Vgl. E. Mülhaupt: Luthers Kampf mit der Krankheit, Luther 29 (1958) 115ff; in: ders.: Luther im 20. Jahrhundert. Aufsätze, Göttingen 1982, 61–67.

¹⁰ WATR 5, 445, Nr. 6024.

¹¹ F.J.J. Buytendijk (s. 1), 155.

¹² WA 10 III, 29.20–21.

an sich, sondern bezeugt auch die Schrift Sir. 38,1–8, da schier ein ganzes Kapitel von den Ärzten rühmt und sagt: »Du sollst den Arzt ehren, denn man kann seiner nicht entraten, und Gott hat ihn gestiftet, denn alle Arznei ist von Gott. Die Kunst des Arztes bringt ihn zu Ehren, und er wird von den großen Herren wertgehalten. Gott hat die Arznei aus der Erde geschaffen, und kein vernünftiger Mensch ist, der sie verachtet. Denn gleichwie zur Zeit Mose das bittere Wasser vom Holz süß ward, so hat er auch hierin den Menschen kundtun wollen, was Arznei vermag, und hat solche Kunst darum auch den Menschen gegeben, daß man seine Wunder preisen solle. Denn hiermit kann der Arzt allerlei Schmerzen lindern und viel gute Arznei machen und Salben zurichten, davon die Kranken gesund werden, und solcher seiner Werke ist keine Zahl.«¹³.

Die Ärzte wirken in Gottes Erhaltung und Lenkung als Mitarbeiter durch weltliche Charismen. In der Schrift »Ob man vor dem Sterben fliehen möge« (1527) schreibt Luther im Blick auf die Pest in Wittenberg: Das Verachten der Arznei bedeutet Gott versuchen. »Denn Gott hat die Arznei geschaffen und die Vernunft gegeben, für den Leib zu sorgen und sein zu pflegen, daß er gesund sei und lebe.«¹⁴. »Brauche die Arznei, nimm zu dir, was dir helfen kann, räuchere Haus, Hof und Gasse, meide auch Personen und Stätten, da dein Nächster dein nicht bedarf oder genesen ist, und stelle dich als einer, der ein allgemeines Feuer gern dämpfen helfen wollte.«¹⁵. »Die Ärzte sind in schwieriger Lage; ihnen ist das menschliche Leben anvertraut, das so viele verborgene Regungen, so viele innere und sichtbare Organe und so mannigfache und plötzliche Gefahren enthält, daß man in einer einzigen Stunde verahrlos kann; drum muß ein Arzt demütig sein und Gott fürchten; wenn er nicht in Gottesfurcht handelt, er ist ein Mörder.«¹⁶. Zugleich aber bewahrte Luther sich den Ärzten gegenüber eine kritisch-eigenständige Verantwortung, die sich selbst gegen die Anweisungen des Arztes auf eigene Erkenntnisse und Gefühle verließ¹⁷. Und er fragt: »Lieber, was sind alle Ärzte, Apotheken und Wörter gegen Gott?«¹⁸

¹³ WA 30II, 580,9–581,6; hier zit. nach: Luther deutsch, hrsg. K. Aland, Bd. 7 (1969²), 257, 16–36.

¹⁴ WA 23, 364,6–8; hier zit. nach: Luther deutsch, hrsg. K. Aland, Bd 6 (1966²) 241,9–11.

¹⁵ Ebd., 241,33–37.

¹⁶ WATR 4.501.30; Nr. 4784.

¹⁷ Ebd. 501,24.

¹⁸ (s. 14), 238,30–31.

3. Christus – der eigentliche Arzt

Mit Ex 15,26 und Mt 9,12 betont Luther, daß im Zusammenhang des Wirkens des dreieinen Gottes letztlich Jesus Christus der alleinige Heiland und eigentliche Arzt ist¹⁹.

Wie in die Krankheit schon die Macht des Teufels und des Todes²⁰ eingezeichnet ist, so schenkt die Versöhnungs- und Erlösungstat Jesu Christi in seinem Leiden und Sterben am Kreuz und in seiner Auferstehung Heil und Heilung; Krankheit wird da zum Vorzeichen des Todes und Genesung zum Vorzeichen der Auferstehung im Reich Gottes.

Die eigentliche Krankheit des Menschen ist die Sünde, und die eigentliche ärztliche Hilfe ist die Rechtfertigung und Heiligung des Glaubenden allein aus Gnade um Jesu Christi willen durch den Heiligen Geist. Im Bild des geistlichen Arztes und des Kranken und Rekonvaleszenten beschreibt Luther dieses Rechtfertigungsgeschehen: Wie die Diagnose des Arztes zum Erkennen der Krankheit des Patienten ein schmerzhafter Prozeß ist – eben daß er Sünder ist vor Gott und nicht aus eigener Kraft oder durch eigenes Tun das Heil empfängt –, so auch die Therapie des Arztes, die einen operativen Eingriff notwendig sein läßt zur Genesung – eben die glaubende Annahme des Geschenkes der fremden Gerechtigkeit in Jesus Christus allein²¹. Ja, auch ein Antiserum kann verabreicht werden müssen, ehe das heilende Serum injiziert werden kann²²; denn die Gesunden oder sich selbst gesund Fühlenden bedürfen des Arztes nicht.

Wie den Transitus der Rechtfertigung des Sünders²³ allein aus Gnade im Glauben beschreibt Luther – bei der untrennbaren Verbundenheit von Rechtfertigung und Heiligung – auch die Heiligung durch den Heiligen Geist im Bild des Rekonvaleszenten²⁴: Es handelt sich um einen Progressus, einen fortschreitenden Genesungsprozeß. Luther legt dabei dem Hauptakzent auf das Versprechen des Arztes auf Heilung, eben auf die vollkommene Heilung in der Vollendung des ewigen Lebens durch die Auferstehung²⁵, so daß den Anordnungen des geistlichen Arztes Jesus Christus wirklich Folge zu leisten ist. Der Rekonvaleszent ist zugleich krank und

¹⁹ Vgl. Luther deutsch Bd. 3 (1961³), 321,37–322,9; Bd. 8 (1965¹) 65,7–9; 416,18–25; Bd. 9 (1960³) 72,31–33.

²⁰ 4, 501,21; Nr. 4784; K. Aland (Hrsg.), Luther deutsch Bd. 9 (1960³) 250,24–31.

²¹ Vgl. Luther deutsch Bd. 3 (1961³) 68,24–26; WA 7, 204,13–205,3.

²² Vgl. Luther deutsch Bd. 2 (1962) 119,32–36; Bd. 1 (1969) 43,21–33; 138,19–140,24.

²³ Vgl. W. Joest: Gesetz und Freiheit, Göttingen 1956², 55ff.

²⁴ Vgl. auch R. Prenter: Spiritus creator, München 1954,84–87.

²⁵ Vgl. Luther deutsch Bd. 1 (1969) 173,22–29.

gesund (simul peccator et iustus): real existierend in seiner Krankheit und zugleich in Hoffnung auf die endgültige Vollendung gesund (peccator in re, iustus in spe²⁶). »Die fortschreitende Heiligung geht auf die Weise vor sich, daß er immer von neuem zu Christi fremder Gerechtigkeit hinflieht und alles eigene Wesen verurteilt«²⁷, d.h. daß der Heilige Geist ihn immer neu in diesem eschatologischen Richtungsgefälle von sich weg zu Christus bringt.

Wie nun in die Krankheit die Macht des Teufels und des Todes eingezeichnet ist und das Leben des Glaubenden als Kampf in der Anfechtung mit der Macht der Sünde, des Teufels und des Todes charakterisiert ist, so kennzeichnet auch der Kampf gegen die den Tod widerspiegelnden Krankheiten²⁸ das Leben des »zugleich Gesunden und Kranken« im Kraftfeld des Heiligen Geistes. Im Heiligen Geist, dessen Wirken sich in der Heiligung ausweist, schenkt der dreieine Gott gerade den Angefochtenen verschiedene Heilungs- und Heilmittel, eben geistliche Arzneien²⁹. Der angefochtene Mensch ist für Luther der von körperlichen und seelischen Leiden Angegriffene, Bedrängte, Niedergeschlagene, von Trübsal, Hoffnungslosigkeit, Angst und Verzweiflung Gequälte, von der Macht der Sünde, des Teufels und des Todes in Gewissenskämpfen und Prädestinationszweifeln Versuchte und Umgetriebene; geistliche Arzneien wiederum sind die Hilfen zu Vergewisserung, Trost, Freude und Heilsgewißheit.

Wie Jesus Christus, der Logos Gottes, sich in Jesus von Nazareth inkarniert, so inverbalisiert sich der Heilige Geist kondenszend im gepredigten Wort Gottes, das als »kräftige, allmächtige Arznei«³⁰ die Gewißheit des Glaubens und der Hoffnung schenkt und den Glaubenden in die »Gleichförmigkeit«³¹ mit Jesus Christus hineinnimmt. Es handelt sich um die Glaubens- und Geistgemeinschaft mit Jesus Christus, dem sacramentum und exemplum³², dem im »gnädigen Wechsel«³³ Heil und Heilung schaf-

²⁶ Ebd., 172,28–37.

²⁷ R. Prenter: Spiritus creator, München 1954,86.

²⁸ Vgl. Luther deutsch Bd. 6 (1966²) 228ff.

²⁹ M. Luther kennt verschiedene Ausdrücke für Anfechtung: tentatio, tribulatio, angustia, oppugnatio, desperatio, timor, probatio, tristitia, percussio, persecutio, perditio, motificatio, passiones u.a. Es handelt sich um ein Erlebnis, »bei dem beides, eine Bedrängnis von außen und ein innerer Zustand des Menschen, eine Rolle spielt« (H. Beintker: Die Überwindung der Anfechtung bei Luther, Berlin 1954,61); vgl. P. Bühler: Die Anfechtung bei M. Luther, Zürich 1942,79–88.

³⁰ K. Aland (Hrsg.), Luther deutsch Bd. 8 (1965) 153,21–24.

³¹ WA 2, 748,38.

³² WA 2, 746,2; 747,9.

³³ WA 2, 749,33.

fenden und schenkenden Arzt und dem Vorbild in der Nachfolge unter dem Kreuz. Im äußeren Wort und inneren Wirken des Heiligen Geistes schenkt sich der leidende, angefochtene, gekreuzigte und auferstandene Christus; zu ihm dürfen die Angefochtenen flüchten, an ihn dürfen sie sich halten und Trost und Gewißheit, Hilfe und Genesung erfahren. Für Luther bedeutet das, daß der Glaubende in seiner leiblich-geistig-seelischen Einheit durch die geistliche Arznei in der Verleiblichung des Heiligen Geistes Heil und Heilung findet.

So erweist sich auch die Taufe als Arznei durch das Wirken und durch die Gabe des Heiligen Geistes³⁴, indem sie die Glaubenden hineinnimmt in Christi Sterben und Auferstehen und – befreit von der absoluten Herrschaft der Sünde, des Teufels und des Todes – in den Sog der Verheißung der ewigen Seligkeit inmitten der Gemeinschaft der Heiligen stellt. Auch das Gebet über den Kranken und die Krankensalbung nach Jak 5,14 benennt Luther als Arznei³⁵ zu Heil und Heilung der Kranken; desgleichen werden die Gebote Gottes als Arznei im Kampf gegen den Teufel³⁶ bezeichnet und ebenfalls das Gebet, gerade das Gotteslob, in dem der Beter von sich selbst weg preisend auf Gott schaut und von Gott Trost in Anfechtung und Freude im Leid erfährt. Besonders akzentuiert nennt Luther schließlich das Abendmahl eine »Arznei für Leib und Seele«³⁷; im Abendmahl schenkt sich der lebendige Christus real und personal den Glaubenden durch den Heiligen Geist und gibt Anteil an dem was er als Heiland der Welt in seinem Leiden und Sterben »für uns« erworben und gewonnen hat, auf die Vollendung der ewigen Seligkeit hin: Vergebung der Sünden, Erlösung von der Macht der Sünde, des Teufels und des Todes sowie das ewige Leben bei Gott. Das Abendmahl vergewissert, »daß dieses Brot ein Trost für die Betrübten ist, eine Arznei für die Kranken, ein Leben für die Sterbenden, eine Speise für alle Hungrigen und ein reicher Schatz für alle Armen und Bedürftigen.«³⁸ Im Anschluß an Ignatius, Eph. 20,2 und Irenäus, adv. haer. IV 18,5 u.a. vom Verständnis des Abendmahls als Speise zur Unsterblichkeit ist Luther³⁹ in nicht magischer Weise des leiblichen Segens des Abendmahls-genusses gewiß. »Der ganze Mensch, Geist und Leib, ist unter der Herr-

³⁴ Vgl. Luther deutsch Bd. 3 (1961³) 123,28–124,20, WA 30 I, 216,19–217,9

³⁵ Vgl. ebd. Bd. 2 (1962) 234,6–26; 235,8–19; WA 6, 569,37–570, 10; 570,22–31; vgl. besonders auch: WA Bd. 11,111–112; Nr. 4120.

³⁶ Vgl. ebd. Bd. 3 (1961³) 14,13–30; WA 30 I, 127,32–128,8.

³⁷ Bd. 3 (1961³) 141,7–10; WA 30 I, 230–231,1; Bd. 2 (1962) 201,16–18; WA 6, 526,28f; Bd. 4 (1964²) 88,32–38; WA 10 III,7–12; 164,20–22; WA 18,166,34–167,1.

³⁸ Ders., Bd. 4 (1964²) 88,35–38; WA 30 I, 127, 32–128,8

³⁹ WA 23, 255,14; 157,1ff; 181,12ff; 191,17ff; 205,9–25.

schaft des Geistes Gottes Geist«⁴⁰: Darum schließt der geistliche Genuß des Abendmahls die Gewißheit des leiblichen Segens ein bei einer betont eschatologischen Ausrichtung auf die Auferstehung der Toten in leiblich-seelisch-geistiger Identität. Mit Luthers Abendmahlslied EKG 154 »Jesus Christus unser Heiland« V. 5 und 7 singt die Gemeinde:

»Du sollst Gott den Vater preisen,
daß er dich so wohl wollt speisen
und für deine Missetat
in den Tod sein Sohn geben hat.

Er spricht selber: »Kommt, ihr Armen,
laßt mich über euch erbarmen;
kein Arzt ist dem Starken not,
seine Kunst wird an ihm gar ein Spott«.

Nun kann Luther diese Arzneien des dreieinen Gottes durch den Heiligen Geist zu Heil und Heilung des Glaubenden auch als die sieben Geistesgaben nach dem Vulgata-Text von Jes 11,2⁴¹ oder als die sieben »Heiltümer« in »Von den Konziliis und Kirchen« (1539) beschreiben, doch geht es immer um das Wirken des dreieinen Gottes zu Heil und Heilung der angefochtenen und leidenden Glaubenden in der Gemeinde Jesu Christi, die durch Wort und Sakrament im Heiligen Geist konstituiert wird und sich in der Gemeinschaft der Heiligen verleiht.

4. Die Gemeinde als Spital Gottes

Luther beschreibt die Gemeinde darum auch als Spital Gottes⁴². Konstituiert durch das geistgewirkte Wort Gottes und durch die Sakramente des Heiligen Geistes als Geber und Gabe, ist die Gemeinde und Kirche die

⁴⁰ R. Prenter (s. 27) 271; vgl. ebd. 282: »Man versteht die Tiefe der Sündenvergebung nicht, wenn man sie in ein Stück seelischer Hygiene verwandelt. Erst im Zusammenhang mit der Aufrichtung des Leibes wird die Tiefendimension in der Vergabung der Sünden sichtbar. Deswegen lehrt Luther zwar nicht – wie man ihn fast immer mißversteht – einen besonderen leiblichen Segen aus dem Abendmahl, wohl aber zusammen mit dem geistlichen Segen, der Vergabung der Sünden, und unlöslich mit ihm verbunden eine leibliche Wirkung«.

⁴¹ Vgl. A. Peters: Kommentar zu Luthers Katechismen Bd. 2: Der Glaube, Göttingen 1991, 202f.

⁴² WA 41, 682,4–14; K. Aland (Hrsg.), Luther deutsch Bd 1 (1969) 173, 21.22. Vgl. auch: U. Asendorf: Die Theologie Martin Luthers nach seinen Predigten, Göttingen 1988, 255ff.

Glaubenswirklichkeit des Leibes Christi, eben die Gemeinschaft derer, die im Streit zwischen wahrer und falscher Kirche auf die Stimme ihres Hirten hören und den Glauben in der Liebe leben; auch als gestalteter Leib Christi und als instituiertes Volk Gottes ist die Gemeinde-Mithelferin und Mitwirklerin des Heiligen Geistes, der sie geschaffen hat. Wie der gekreuzigte und auferstandene Christus sich durch den Heiligen Geist im lebendigen Wort des Evangeliums und in den Gaben der Sakramente den Glaubenden schenkt, so bringt der Heilige Geist die Glaubenden zu Christus; er schafft die »Gleichförmigkeit« der Glaubenden mit Christus, dem sacramentum als Quelle des Heils, und dem exemplum als Vorbild christlichen Lebens in der Gemeinde, dem Leib Christi. Immer wieder und immer wieder neu hat Luther dieses dem sog. »protestantischen Individualismus« widersprechende Gemeindeverständnis entfaltet⁴³.

Die Gemeinde und Kirche erweist sich zunächst deshalb als Spital Gottes, weil Christus der Arzt im Leib Christi wirkt als sacramentum und als exemplum durch den Heiligen Geist; er ist es, der Heil und Heilung mit seinen Arzneien schenkt und wirkt. In der »Gleichförmigkeit« mit Christus als Glaubens- und Geistgemeinschaft haben die Christen ferner Anteil am Sterben und an der Auferstehung Jesu Christi durch das rechtfertigende Wort des Evangeliums, durch die Taufe und durch das Abendmahl. Sie haben Anteil an seinem Leiden, gerade am Leiden um Christi willen. Dabei hat das Leiden und Sterben Christi, des eingeborenen Sohnes Gottes, einmalige und ein für allemal geltende Heilsbedeutung als Schuld- und Strafübernahme für die Menschen, die an ihn glauben. Doch haben die Glaubenden in ihrem Kreuz und Leiden und in ihren Anfechtungen um Christi willen zugleich Anteil an seinem Geschick⁴⁴; er ist ihr erstgeborener Bruder, ihr exemplum, was in der »Gleichförmigkeit« mit ihm auch Schuldübernahme einschließen kann⁴⁵. Dieses Leiden um Christi willen wird von Luther unterschieden⁴⁶, vom allgemein menschlichen Leiden mit Krankheiten und Schmerzen. Die Glaubens- und Geistgemeinschaft mit

⁴³ Vgl. u.a.: WA 2, 743,7–744,7; 748,6–18. Vgl. u.a. E. Mülhaupt: Bemerkungen aus Luther zum Thema Nachfolge, Exempel, Imitatio, Gleichförmigkeit und Vorbild Christi, in: ders. Luther im 20. Jahrhundert, Göttingen 1982, 440–461; E. Iserloh, Sacramentum et exemplum. Ein augustinisches Thema lutherischer Theologie, in: Reformatio Reformanda. FS. H. Jedin, hrsg. E. Iserloh/U. Repgen, Münster 1963, 247ff.; M. Plathow. Schuldübertragung oder Schuldübernahme. Stellvertretung als dogmatisch-ethisches Thema, ZThk 104 (1982) 411–422.

⁴⁴ WA 32, 34,21–25; 36,22–25; 38,10–12; WA 10 III, 368,14–26.

⁴⁵ Vgl. M. Plathow: Kreuz und Leid, Vergebung, Heil und Heilung, Reformatio 31 (1982) 463ff.

⁴⁶ WA 32, 39,9.

Jesus Christus schenkt den Glaubenden – und im Glauben ist Christus selbst gegenwärtig⁴⁷ – Trost und Verheißung⁴⁸, die ins Leiden die Verheißung der Seligkeit und des Lebens mit Jesus Christus hineinzieht. Christusträger nach der Legende des Christophorus kann Luther die Glaubenden in der Gemeinde folglich nennen⁴⁹.

Luther verkündigt in den Seelsorgepredigten WA 10 III, 361–371; WA 32, 28–39; WA 41, 301–333; WA 21, 198ff diese tröstende Hoffnung im leidenden, angefochtene, gekreuzigten und auferstandenen Christus. In den Trostschriften »Tröstung für eine Person in hohen Anfechtungen«⁵⁰ und »Vierzehn Tröstungen für Mühselige und Beladene«⁵¹ gibt er mit seinem seelsorgerlichen Rat Trostrezepte und geistliche Arzneien für Menschen in Anfechtung, Krankheit und Leid; in seinen Trostbriefen⁵² und Krankenbriefen⁵³ bezieht er sie auf die ganz persönliche Situation bestimmter Menschen. Den Trost und die Verheißung in Jesus Christus durch den Heiligen Geist spricht er den leiblich, psychisch und geistlich Leidenden seelsorgerlich zu.

Zugleich betont Luther die Leibsorge in der Gemeinde und Kirche als Spital Gottes; er nimmt den Leidenden in seiner Ganzheit wahr, dem von den anderen Gemeindegliedern in der Nachfolge Jesu Christi, dem exemplarischen Arzt und Heiland, seelsorgerlicher und pflegerisch-heilender wie fürbittender Dienst zuteil wird. Im »Sermon von dem hochwürdigen Sakrament des heiligen wahren Leichnams Christi und von den Bruderschaften« schreibt er: »Da geht dann der Spruch Pauli: Eyner trag des andern pürden, so erfüllet yhr Christus gepott. Sihe ßo tregstu sie alle, ßo tragen sie dich widr alle, un seynd alle ding gemeyn, gutt und böße. Da werden alle ding leychte, und mag der böße geyst widder die gemeyn nicht bestehn. Alßo do Christ das sacrament eyngesetzt, sprach er, das ist meyn leyb der fur euch geben wyrdt, das ist meyn blutt das fur euch vorgossen wirt, ßo oft yhr das thut, ßo gedenckt meyn dabey. Als sprecher, ich bin das heupt, ich will der erst sein, der sich für euch gibt, will ewr leyd und unfall mir gemeyn machen, un fur euch trage, auff das yhr auch, widderub

⁴⁷ WA 40 II, 228,34–229,1.

⁴⁸ Ebd., 34,5; 38,9.

⁴⁹ Ebd., 32,18–31; vgl. auch F.J.J. Buytendijk (s. 1) 179.

⁵⁰ Vgl. WA 7, 784–791.

⁵¹ WA 6,104–134; vgl. Th. Heckel: Vierzehn Tröstungen für Mühselige und Beladene, Soest 1948.

⁵² WA Br 6,393, 386; WA Br 10, 240; vgl. P. Scheurlen: Vom wahren Herzenstrost. Martin Luthers Trostbriefe, Stuttgart 1930.

⁵³ K. Aland (Hrsg.), Luther deutsch Bd. 10 (1959), 181 (161), 183 (164), 246 (243); vgl. WA Br 4, 219f Nr. 1119; 232f Nr. 1130; WA Br 7, 207 f Nr. 2209.

mir un untereynander ßo thut, und alles last yn mir und mit mir gemeyn seyn, unnd laß euch diß sacrament, des alliß zu eynez gewissen warzeiche das yhr meyn nit vorgesset.«⁵⁴. Und in der Schrift »Ob man vor dem Sterben fliehen möge« betont Luther mit Mt 25,43 den helfenden Dienst an den Kranken, die Pflege brauchen in der Gemeinde: »Ja, es kann kein Nachbar vom andern fliehen, wo sonst nicht Menschen sind, die die Kranken an ihrer Statt versorgen und pflegen können. Denn in diesen Fällen ist vor allen Dingen das Wort Christi Matth. 25,43 zu fürchten: »Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich nicht besucht usw.«. Durch dieses Wort sind wir alle aneinander gebunden, daß keines das andere in seinen Nöten verlassen soll, sondern schuldig ist ihm beizustehen und zu helfen, wie er wollte, daß ihm selber geholfen würde.«⁵⁵. Zugleich fordert Luther das staatliche Regiment in den Städten auf, Spitäler und Siechenhäuser zu errichten. »Wo das aber nicht ist, wie es denn an wenigen Orten so ist, da müssen wir fürwahr einer des andern Spitalmeister und Pfleger in seinen Nöten sein, bei Verlust der Seligkeit und Gottes Gnade. Denn da steht Gottes Wort und Gebot (Mit 22,39): »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.«⁵⁶. Glaube und Liebe begründen das Christsein als ein Leben im zweifachen Von-außen-her: von Gott her und vom Nächsten her ist die Existenz den Christen in der Kirche, dem Spital Gottes, als Freiheit von und Freiheit zu bestimmt; so werden Christen einander zur Arznei im Mitwirken mit dem Heiligen Geist⁵⁷.

5. Personale Beziehung als Grundmuster

So verbindet Luther von »Christus als Arzt« her Seelsorge und Diakonie in der Gemeinde. Der dreieine Gott wirkt Heil und Heilung in Jesus Christus und mit Jesus Christus durch den Heiligen Geist an den Menschen als seinen Geschöpfen, als gerechtfertigten Sündern und als auf die Auferstehung zum ewigen Leben durch Gericht und Gnade Zugehenden. Wie Heil und Heilung im Wirken Jesu Christi als Arzt aufeinander bezogen sind, so auch die geistliche und leibliche Arznei und die Seel- und Leibsorge in der Kirche als Ort des Heils und als Ort der Heilung.

⁵⁴ WA 2, 745,32-746,6.

⁵⁵ K. Aland (Hrsg.), Luther deutsch Bd. 6 (1966²) 230,37-231,7; vgl. WA 23, 344,17-23.

⁵⁶ Ebd., 235,28-33; vgl. WA 23, 354,4-8.

⁵⁷ Vgl. M. Seils: Der Gedanke vom Zusammenwirken Gottes und des Menschen in Luthers Theologie, Gütersloh 1962, 189ff.

Auch die neuzeitliche Subjekt-Objekt-Spaltung zwischen Arzt und Patient, Medizin und Krankem liegt bei Luther noch nicht vor; wie die personale Beziehung zwischen »Christus als Arzt« und den an Schmerzen, Krankheiten und Anfechtungen Leidenden für Luther konstitutive Bedeutung hat, so auch die personale Beziehung des Arztes mit seinen leiblichen Arzneien zum Patienten und des Seelsorgers mit dem Trost- und Verheißungswort für den Angefochtenen, Vergebung und Heil Suchenden. Luther stellt dabei Heil und Heilung, physische, seelische und geistliche Hilfe zugleich in den Sog des eschatologischen Zukommens Gottes in Gericht und Gnade.

Gewiß unterliegt auch Luthers Denken geschichtlichen Veränderungen. Doch können wir gerade heute für das Leben der »seelsorgerlichen und diakonischen Gemeinde«, in der »Christus als Arzt« der Lebensquell und das Exempel sein will, aus dem Ganzheitsmodell dieses existentiell denkenden Theologen viel lernen⁵⁸.

Prof. Dr. Michael Plathow, Oppelner Str. 2, W-6900 Heidelberg

LUTHERS LEBENSWELT IM SPIEGEL DES ALLTÄGLICHEN

Didaktische Anregungen für eine ‚Gemeindeakademie‘

Von Ralf Koerrenz

1. Der institutionelle Rahmen und Auftrag einer Gemeindeakademie

Im Kontext eines faktischen Pluralismus von Lebens- und Weltanschauungen kann der Rückbezug auf die eigenen reformatorischen Wurzeln eine wichtige Funktion bei der Ausbildung eines zeitgemäßen ‚protestantischen‘ Selbstbildes erfüllen. Bekanntlich kann ja auch nur derjenige, der

⁵⁸ Vgl. A. Peters: Christliche Seelsorge im Horizont der drei Glaubensartikel, ThLZ 114 (1989) 642–659; Chr. Möller: Luthers Seelsorge und die neuen Seelsorgekonzepte, in: Luther als Seelsorger. Veröffentlichungen der Luther-Akademie Ratzeburg Bd. 18, Erlangen 1991, 109–128.